

sich auch die Fragestellungen und Methoden in der Geschichtswissenschaft geändert haben. Knothe selbst war noch ein Vertreter des Historismus, die mit Leopold von Ranke's Worten ihre vornehmste Aufgabe darin sahen, möglichst objektiv zu zeigen, „wie es eigentlich gewesen“ sei. Die Urkunden waren für Knothe ein (durchaus realistischer) Spiegel der Vergangenheit, denen darüber hinaus sich nichts entnehmen ließe. Auch die Zitierung und der Nachweis der benutzten Quellen genügt den modernen Anforderungen an eine aus den Quellen schöpfende Arbeit nicht mehr. Nichtsdestotrotz ist der Band eine unerschöpfliche Fundgrube, und man freut sich, ihn in den Händen zu halten und daran mit eigenen Forschungen anknüpfen zu können.

Dresden

Lars-Arne Dannenberg

MARTINA SCHATTKOWSKY, Zwischen Rittergut, Residenz und Reich. Die Lebenswelt des kursächsischen Landadligen Christoph von Loß auf Schleinitz (1574–1620) (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 20), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2007. – 528 S., zahlreiche Tabellen und Grafiken, Anhänge (ISBN: 978-3-936522-81-5, Preis: 54,00 €).

Bei der hier anzuzeigenden, inhaltlich wie äußerlich gewichtigen Monografie handelt es sich um eine für den Druck leicht überarbeitete Habilitationsschrift der Verfasserin, die an der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam im Jahr 2000 angenommen wurde. Ziel ist es – über den enger gefassten Buchtitel weit hinausreichend – Grundsätzliches zu frühmodernen Agrar- und Adelsgesellschaften aus einer „historisch-anthropologischen Sicht“ beizusteuern, die bereits im Vorwort zum Programm erhoben wird (S. 9). Gemeint ist hier primär die kontextualisierte oder kommunizierende Biografie (Schattkowsky spricht von „Lebenswelten“) des kursächsischen Adligen Christoph von Loß auf Schleinitz (1574–1620). Der Landadlige, dessen als Folge von verschiedenen Neuerwerbungen zu Beginn des 17. Jahrhunderts wenig arrondierter Besitz (siehe Übersichtskarte, S. 73) auf halbem Weg zwischen Döbeln und Meissen lag, wird nicht nur als ökonomisch erfolgreicher, patriarchalisch denkender und gut lutherisch fundierter Rittergutsbesitzer an der breiten Übergangzone zwischen etablierter ostelbischer Gutherrschaft und einer nur vermeintlich konfliktanfälligeren westelbischen Grundherrschaft gezeichnet. Der Agrarier Loß von Schleinitz hatte strukturbedingt auch auf anderen Schauplätzen sein Debüt – eine Tatsache, die eine vordergründige Dichotomie zwischen Mikro- und Makrogeschichte¹ eindrucksvoll widerlegt. Der sächsische Landadlige war zumindest gleichrangig angebunden an die personellen Netzwerke des kurfürstlichen Hofes in Dresden und der sächsischen Landtage. Als Reichspfennigmeister im ober- und niedersächsischen Reichskreis agierte der Kursachse ferner auf der politischen Bühne des Alten Reiches. Damit erhielt der regionale Ständevertreter aus dem mitteldeutschen Osten einen Stellenwert für die europäische Kulturgeschichte. Das bot freilich auch die Chance, die als Spätfolge borussischer und nationalstaatlicher Geschichtsschreibung immer noch unterbewerteten Reichskreise im Lichte ihrer immensen und gleichwohl kaum recherchierten

¹ WINFRIED SCHULZE, Mikrohistorie versus Makrohistorie? Anmerkungen zu einem aktuellen Thema, in: Historische Methode, hrsg. von Christian Meier/Jörn Rüsen (Beiträge zur Historik, Bd. 5), München 1988, S. 319–341; Mikro – Meso – Makro: Regionenforschung im Aufbruch – Vergleichende Perspektiven, hrsg. von WOLFGANG WÜST/WERNER K. BLESSING, bearb. von DAVID PETRY (Arbeitspapiere des Zentralinstituts für Regionalforschung, Bd. 8), Erlangen 2005.

Überlieferung in Archiven und Bibliotheken „ins Spiel“ zu bringen. Wenn man kritische Punkte an der Arbeit von Martina Schattkowsky ansprechen will, dann ist es die fehlende Gewichtung des Reichskreises.² Sie resultiert aus der Unterlassung, das Amt des Reichspfennigmeisters stärker in den Kontext regionaler Kreispolitik eingebunden zu haben.

Schattkowskys Werk ruht auf vier Ebenen oder Kapiteln, deren Nummerierung allerdings fehlt. Zunächst (*Determinanten adliger Herrschaft in Kursachsen: Sozialisationsprozesse zwischen Rittergut und Dresdner Hof*, S. 69-178) werden die Eckpunkte adliger Herrschaft in Kursachsen abgesteckt, um den konkreten Handlungsspielraum des „Helden“ auszuloten. Hier unterscheidet sich die Potsdamer Qualifizierungsschrift angenehm von einem leider bis heute verbreiteten Typus „isolierter“ Biografien, deren Verfasser im Urteil in der Regel zur krassen Überschätzung vorgestellter Protagonisten neigen. System- und Personalgeschichte begegnen sich also hier gleich zu Beginn in überzeugender Manier. Einkommensverhältnisse, Guts- und Betriebsstrukturen, die im höfischen Kontext (Norbert Elias) oft ausgeblendeten Konfessionszwänge, adlige Bildungshorizonte und das Engagement im Land und im Reich werden angesprochen. Sie verdichten sich im Handlungsfeld der Loß auf Schleinitz. Abhängigkeiten und Anbindung des Gutsadels an die landesfürstliche Verwaltung und die kursächsische Hofhaltung werden deutlich. Für die Residenzenforschung ist es dabei sehr zielführend, dass Verfasserin nicht nur die materielle Seite dieser Beziehungen zwischen Land und Hof, Peripherie und Zentrum beleuchtet. Die Bourdieusche Kategorie des symbolischen Kapitals kommt der gesellschaftlichen Besserstellung im Hofdienst ohne monetäre Abhängigkeit sehr viel näher als eine bloße Kosten-Nutzen-Analyse in der Ämterhierarchie des Kurfürsten Christian II. von Sachsen.

In einem weiteren Schritt (*Durchsetzung lokaler Adels Herrschaft: Wirtschaft und Gericht*, S. 179-254) wird Christoph von Loß als Grund- und Gerichtsherr vorgestellt. Verfasserin betritt hier eines der klassischen Felder von Landesgeschichte, wenn es um die Darstellung von Herrschafts- und Verwaltungsverdichtung, Herrschaftsvermittlung, Gerichtsbarkeit und Wirtschaftsführung geht. Es wird deutlich, konform zur Adels- und Elitenforschung jüngster Tage, dass der sächsische Stände-, Guts- und Landadel keineswegs zu den Modernisierungsvernichtern in der Frühmoderne zählte. Gleichwohl reagierte er auf soziale Problemstellungen. Wir finden ein vielfach auf Konsens ruhendes Agrarsystem widergespiegelt, das einige überraschende Thesen dieser Arbeit belegt und das die ländliche Konfliktforschung korrigiert. Christoph von Loß war ein kirchlich orientierter Hausvater, der nur selten kalte wirtschaftliche Gewinn- und Machtinteressen in den Vordergrund stellte. Bäuerliche Interessen und das „soziale Kapital“ der Familien fanden Eingang in die Entscheidungen der Guts herrschaft in Schleinitz. Hier deckt sich der regionale Befund mit den Ergebnissen

² JOHANNES BURKHARDT/WOLFGANG WÜST, Einleitung: Forschungen, Fakten und Fragen zu süddeutschen Reichskreisen – Eine landes- und reichshistorische Perspektive, in: Reichskreis und Territorium: die Herrschaft über der Herrschaft? Supraterritoriale Tendenzen in Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft. Ein Vergleich süddeutscher Reichskreise, hrsg. von Wolfgang Wüst (Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens, Bd. 7), Stuttgart 2000, S. 1-23; THOMAS NICKLAS, Macht oder Recht: Frühneuzeitliche Politik im Obersächsischen Reichskreis, Stuttgart 2002. Nach Drucklegung des rezensierten Bandes nun neu hinzugekommen: MICHAEL MÜLLER, Die Entwicklung des kurrheinischen Kreises in seiner Verbindung mit dem oberrheinischen Kreis im 18. Jahrhundert (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 24), Frankfurt/Main 2008.

neuerer Supplikationsforschung, wie sie beispielsweise Renate Blickle für Altbayern³ vorlegte.

Im dritten Kapitel (*Tradierte Konflikte: Herrschaft und Widerständigkeit im Rittergut Schleinitz*, S. 255–372) wird das Dargestellte um die Kategorien der Konfliktlagen im Agrarsystem, der zeitgenössischen Gerichts- und Prozesspraxis und der informellen Lösungswege für Interessensgegensätze und des grundherrschaftlichen Konfliktpotentials erweitert. Aus der kontextualisierten Biografie keine Dynastiegeschichte für die Loß auf Schleinitz konstruiert zu haben, lohnte sich mit Blick auf unterschiedliche Handlungsspielräume in ein- und derselben Adelherrschaft. Auf der einen Seite wurden unter Christoph von Loß auf Schleinitz unvermeidliche Agrarkonflikte rational und im Dialog mit den Beteiligten bewältigt – so wurden Abgeordnete konfliktbereiter Kleinbauern/Häusler immer wieder „ufs aller glimpflichste und freundlichste“ an ihre Abgabepflichten erinnert (S. 353). Andererseits ging man im Pillnitzer Gutsbereich von Christophs Bruder Joachim von Loß mit den Mitteln von Gewalt und Züchtigung gegen die oft nur zu berechtigten Interessen der Untertanen vor. Die kollektive Erinnerung an den „bösen Loß“ (S. 354) verwurzelte sich so tief, dass er in der Sagenwelt bis heute als bellender schwarzer Hund zu Pillnitz jeweils um die mitternächtliche Stunde für begangenes altes Unrecht büßen muss.

Schließlich öffnet sich das landeshistorische Feld zur allgemeinen Reichsgeschichte. Im vierten Kapitel (*Zwischen Kaiser, Kurfürst und Reichsständen: Gestaltungsmacht sächsischer Reichspfennigmeister*, S. 373–432) geht es um adliges Engagement auf der Ebene des Reichskreises. Hier betritt Verfasserin ein in jüngerer Zeit für die Reichskammergerichte und Kommissionen des Reichshofrates, aber nicht für das Amt des Reichspfennigmeisters besser untersuchtes Karrierefeld für Adlige unterhalb des Fürstenrangs. Es geht um Familien aus dem zweiten und dritten Glied gesellschaftlicher Hierarchie. Allerdings unterschieden sich der ober- und niedersächsische Reichskreis von der Praxis in anderen Teilen des Alten Reiches, wo man die Reichspfennigmeister aus dem Kreis städtischer und bürgerlicher Hochfinanz bestellte. Es war dem diplomatischen Geschick Christoph von Loß' geschuldet, dass er die risikoreiche Amtsführung im Feld direkter Reichssteuerbeschaffung nicht in einem Dauerkonflikt mit den Reichsständen enden ließ. Transfers finanzieller und logistischer Art (z. B. Buchhaltung, Kredite, Wechselkurse) zwischen Gutsherrschaft, Steuer- und Reichsamt nutzte der Sachse geschickt, um bewilligte Reichshilfen effektiv einzubringen, ohne sein gesellschaftliches Ansehen aufs Spiel zu setzen.

Die gleichermaßen quellengesättigt wie theorieorientiert vorgetragene Studie Schattkowskys ist mehr als nur ein neues Lebensbild aus der Mitte des sächsischen Landadels. Die Analyse besetzt mit der genannten Einschränkung zu den Reichskreisen die faszinierende Nahtstelle zwischen Landes- und Reichsgeschichte, sie korrigiert die Agrar- und Konfliktgeschichte um ein repräsentatives Beispiel an der Grenze zwischen Guts-, Renten- und Grundherrschaft, sie bettet Biografien in ein lebensweltliches Umfeld ein, zu dem gerade die Neuere Kulturgeschichte der frühen Neuzeit Innovatives beitragen konnte, sie baut Brücken zwischen der *curia minor* Dresdens und der *curia maior* Kursachsens und *last but not least* ist sie gut geschrieben und ausreichend belegt. Da die Autorin ausgesprochen multiperspektivisch ansetzt, wird man gespannt darauf warten müssen, auf welchem historischen Feld ihre Rezeption die größten Früchte hervorbringen wird.

Erlangen

Wolfgang Wüst

³ RENATE BLICKLE, *Supplikationen und Demonstrationen. Mittel und Wege der Partizipation im bayerischen Territorialstaat*, in: *Kommunikation in der ländlichen Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Moderne*, hrsg. von Werner Rösener, Göttingen 2000, S. 263–317.